

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 35

Artikel: Griechenland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kassandra-Kutschke und St. Sedan.

Gemischandelt nach einer gewissen Dichtung eines gewissen Schiller.

Freude war in Deutschland's Gauen,
Jubel schallte ringsherum,
Als es freudig konnte schauen
Stürzen den Napolium.
Unter'm Singen ihrer Barden
Hat Germania tiefgerührt,
Schleunig ein'ge Milliarden
Und Provinzen annectirt.

Alle Schmerzen sind verfloßen
Und die Krieger zieh'n nach Haus;
Alles, was nicht todgeschossen,
Bricht in hellen Jubel aus.
Aber Einen hört man klagen
In der allgemeinen Luft,
Dessen Herz will schier verzagen
In der schmerzbelegten Brust.

Freudlos, das Gewehr im Arme,
Fern vom großen Publikum,
Sieht man Kutschke voller Harne
Krauchen in dem Busch herum.
Seine Lieder sind verschollen,
Und sein Schlachtruf ist verstummt,
Und wie ein prophetisch Grollen
Tönt's, was in den Bart er brummt:

„Nahen seh' ich das Verderben
Ueber dem vergoff'nen Blut,
Und das Glück zerbricht in Scherben
Bald den kranken Uebermuth.
Fieberhaft seh' ich bereiten
Gründungen in hehrer Pracht,
Folgen seh' ich d'rauf die Pleiten,
Bis das letzte Haus verbracht.

„Ach, wie grausam ist das Morden
Und wie bitter ist der Tod!
Wo die Juden reich geworden,
Hat das Volk die größte Noth.
Nirgends gib't's mehr 'was zu gründen,
Die Armee nur steht noch fest,
Als die Wehr der ewig Blinden,
Als der Größe letzter Rest.

„Stets Gehorsam ohne Wanken
Geht zum Kampfe der Soldat,
Glücklich, weil er auf Gedanken
Selber keinen Anspruch hat.
Ja, ich seh's in traur'ger Klarheit,
Und das macht mir viele Pein,
Daß der Mensch, es ist die Wahrheit
Lebt nur, um Soldat zu sein.

„Und Gesetze seh' ich geben,
Daß die Freiheit man verdrängt,
Und stets zwischen Tod und Leben
Jeder Bürger zappelnd hängt.
Scheiterhaufen seh' ich bauen,
D'rauf verbrennen jedes Recht,
Flinten schießen, Säbel hauen,
Frei ist nur der Hentersknecht.

„Bauen seh' ich Barrikaden,
Brenzlich riecht es überall,
Und die Menschheit fluchbeladen
Sinkt herab von Fall zu Fall.
Selbst der alte Barbarossa
Sattelt schon sein graues Thier
Zu der Reise nach Canossa —
Deutschland, ach, du dauerst mir.“

Und, als hör't man Kutschke klagen,
Krauchend durch des Waldes Moos,
Bricht's herein mit allen Plagen,
Geht der Weitzanz wirklich los.
Und es steht mit bleichen Wangen
Das verehrte Publikum,
Denn des Himmels Wolken hangen
Drohend voll — Petroleum.

Unsere Bundesväter.

Meine Vielgeehrten und Vielverehrten!

Zwei Ochsen, ein Pflug und ein Mann dahinter stehen in diesem Augenblicke vor den Pupillen meiner Augen, welche soeben einen etwa 30 Centimeter langen Blick auf die historischen Begebenheiten sinken lassen, welche ein gewisser Schloffer — nicht zu verwechseln mit einem gewissen ebenfalls schreibekundigen Schuster — zu einem Buche zu fabelhaftem Buchhändlerpreise begeistert haben.

Dieser Mann hinter dem Pfluge ist — sein rückwärts gebürsteter Cylinder verräth ihn — ein Römer. Seine er natürlich in der Tenne und dangelte seine Sägisse, so wäre es offenbar ein Segeffer; oder würde er Wein abziehen, ein Keller; thäte er dagegen aber am Berge in seinen Rüben Untraut jäten, ein Büßberger. Ja, man könnte sogar annehmen, wenn er auf seiner Wiese Steine sammelte, er wäre ein Steinhäuser oder wenn er mit seinen Ochsen jankte, ein Zangger. Daß er kein Bodenheimer ist, liegt auf der Hand, denn dazumal kannte man Hindelbant und Heimberg noch nicht; es ist auch kein Forrer, denn er kann eine Giche nicht von einer Fohre unterscheiden, und da er auch gar ein so ernstes Gesicht macht, heißt er jedenfalls auch nicht Freuler. Wohl fragt er sich hie und da in den Haaren, aber was ihn sticht dürfte kaum Haber sein und er also auch nicht der Haberstich. Dagegen liegt in seinen hoffenden Augen ein gewisser feuchter Schimmer, so daß man versucht wäre zu glauben, man hätte den Hoffmann vor sich, aber weil in der Nähe ein ziemlich guter Karren steht, so ist dies nicht möglich, es müßte dann noch eher ein Karrer sein.

Allein das Alles ist unrichtig, meine Herren! Und wenn Sie mir einwenden, es sei vielleicht, weil er eben einen Trunk nimmt, ein Hildenbrand oder gar ein Rusch, so treffen Sie, wie immer, den Nagel nicht auf den Kopf; da könnte es ja ebenso gut irgend ein Michel sein. Gingen die Annahme, weil er gerade das Liedchen pfeift: „Lueg nu Lijeli, lueg au det, lueg au, nei au, die Raaget!“ es könnte ein Vögelin sein, ist nicht ohne, doch immerhin noch ein Zweifel; daß er aber kein Oberle, kein Muheim

kein Hohl und kein Gold, kein Wirz und kein Blumer ist, sieht man ihm am Gesichte an, und an der Kleidung, daß er noch weniger etwas zu thun hat mit einem Fischer, Weber, Studer, Näber, Müller, Beck, Schmid, Seiler, Meßmer oder Münch. Noch weniger aber vermüthet man hinter ihm einen Graf, Herzog oder gar Kaiser.

Nein, verehrte Herren, geben Sie das Rathen auf; denn selbst wenn Sie behaupten, es müsse, am Ochsen an, ein Stämpfli, ein Stoffel oder ein Gengel sein, so finden Sie den Namen ebenso wenig, als wenn Sie aus seinen Haaren schließen wollten, es sei ein Straub, ein Studer, ein Zingg oder gar ein Zinggeler. Von Statur nicht Klein und nicht Grand, weder Niem noch Rohr, bleibt er aber doch so ziemlich ein Merkle, immer ganz hübsch gewaschen, ein Reinert und Reynolds und mit solchen Qualitäten könnte er ein ganz Werdler Wirth werden, besonders wenn er dazu noch die Chalumeau bliese und Mayor wäre. Aber trotz all' und alledem, und wenn ich auch noch hinzusetze, daß er überaus Frei ist, so finden Sie den Brunner nicht, welcher ihnen den Namen aus dem tiefen Born holt und keinen Scheuchzer, keinen Schaller und keinen Haller, der Ihnen dies Räthsel phonographirte. Das bin nur ich, „der Rebelspalter“, und Niemand anders im Stande.

Aber Geduld, meine Herren, hören Sie! Ist es nicht Pflicht, hohe republikanische Tugenden nachzuahmen? Und sind nicht aller guten Dinge drei? Wie manchmal waren Sie nun in unserm Rathsaale, wo man Dinge sagt, die man nicht glaubt, und anderes Unglaubwürdiges mehr thut?

Meine Herren! dieser Mann, dessen Namen Sie zu errathen suchten, ist wirklich ein Römer und heißt Cincinnatus. Dreimal hat ihn sein Staat als Helfer und Rath vom Pfluge geholt; drei Mal ist er gegangen, aber nach dem dritten Mal nicht mehr.

Ist das nicht nachahmenswerth? An der Geschichte muß sich der Republikaner zum Republikaner ausbilden, und das behaupte ich.

Abonniren Sie gefälligst auf mich:

„Rebelspalter“.

Den Nationalliberalen.

Er hat Euch an die „Wand gedrückt“,
Das ärgert Euch natürlich,
Weil Ihr Euch stets so tief gebückt
Vor Ihm und so manierlich.
Jetzt reicht Er wieder die Bruderhand
Euch an Charakter so Siechen,
Drum müßt Ihr schlau — denkt an die Wand! —
Jetzt auf dem — Wauche kriechen!

Griechenland.

Wie man hört, werden Italien und Frankreich, von Rußland und Deutschland unterstützt, die Initiative ergreifen, um die Verbesserung der griechischen Grenze zu erwecken. Das wird wieder hübsch herauskommen! Eine unbegrenzte Verbesserung würde diesem Lande gewiß mehr nügen.

- A. Aber der Philippovic muß doch ein Mordskerl sein?
B. Ja, einverstanden!